



Blick auf Augsburg: Die Corona-Krise hat wie überall auch das öffentliche Leben in der 300 000-Einwohner-Stadt lahmgelegt. Kirchen und Museen sind geschlossen, die Hotelfenster bleiben abends dunkel.

FOTO: CHRISTINA FALKENBERG/IMAGO

Auszeit in Augsburg

Wenn über Nacht alle Einnahmen wegbrechen, kommt es darauf an, dass man sich vertraut. Dass man rücksichtsvoll ist, sich großzügig zeigt. Der Kreditmann einer Sparkasse und ein Hotelier-Ehepaar erzählen ihre Geschichte vom Wirtschaften in schwierigen Zeiten

VON HARALD FREIBERGER

Auf der Hochterrasse im neunten Stock der Sparkassenzentrale wirkt es an diesem herrlichen Frühlingstag so, als ob in Augsburg alles seinen gewohnten Lauf nähme. Unten arbeitet ein Mann in Orange mit schwerem Gerät an den Straßenbahngleisen. Funken fliegen, ein ganz normaler Werktag.

Dann aber macht Christian Roger Steimer auf der Hochterrasse mit dem Zeigefinger eine kleine Stadtführung, und schnell wird klar, wie sehr das Coronavirus das Leben in der 300 000-Einwohner-Stadt zum Stillstand gebracht hat. Steimer ist der Firmenkunden-Chef der Stadtsparkasse Augsburg, er trägt einen dunklen Anzug, weißes Hemd, gelbe Krawatte. Wenn er sagt, dass jetzt keine „Turischten“ mehr nach „Augschburg“ kommen, ist gleich auch klar, dass er kein Ortsfremder ist.



Christian Roger Steimer, der Firmenkunden-Chef der Stadtsparkasse Augsburg. FOTO: OH

Sein Zeigefinger weist auf ein markantes Gebäude im Westen der Stadt. „Das ist das frühere Gaswerk, da hat die Stadt ein Kulturzentrum draus gemacht.“ Doch das kulturelle Leben darin ist erloschen, weil sich die Menschen nicht mehr begegnen dürfen. Richtung Süden bleibt der Blick an einem 37-stöckigen Turm hängen. „Das ist ein großes Hotel, oben sitzt die Verwaltung von Klassik Radio“, sagt Steimer. Abends bleiben die Fenster dunkel. Weiter im Süden steht das Stadion des FC Augsburg. Seit Wochen hat da kein Spiel mehr stattgefunden, wie denn auch. Im Osten ist der grüne Streifen des Lech zu sehen. Der Fluss liegt da wie immer.

Neben Sparkassenmann Steimer steht das Ehepaar Dieter und Susanne Ulrich. Bisher sind sie Steimers Zeigefinger gefolgt, jetzt streckt Frau Ulrich ihren eigenen nach vorne und sagt: „Das da unten, das orange Gebäude, das ist unser Hotel.“ Es heißt „City Hotel Ost am Kö“, dreieinhalb Sterne, 52 Zimmer, das Einzelzimmer kostet 85 bis 95 Euro, das Doppelzimmer 120 bis 140 Euro. Wenn sie belegt sind.

Als sie im Januar erste Meldungen von Corona hörten, war das Virus noch in China

Christian Roger Steimer, 53, Dieter und Susanne Ulrich, beide 56, sind in der Sparkassenzentrale zusammengekommen, um ihre Geschichte vom Wirtschaften in Zeiten von Corona zu erzählen. Wie es ist, wenn von einem Tag auf den anderen die Einnahmen ausbleiben. Wie man erst hofft, es werde nicht lange dauern, und dann die Angst in einem hochsteigt: Wie lange kann ich das eigentlich finanziell überleben? Und welche wichtige Rolle dann der Bank zufällt, die als einzige Institution verhindern kann, dass man pleitegeht.

Von der Terrasse geht es durch eine Glas-tür in den Sitzungsraum der Sparkasse.

Dort sitzen die drei in zwei Meter Abstand voneinander und erzählen bei Kaffee, Tee und Butterbrezn diese Geschichte, die zeigt, dass das Wichtigste in der Wirtschaft das Geld ist. Geht es aus, ist alles vorbei. Doch es kommt auch darauf an, dass man sich vertraut, dass man rücksichtsvoll miteinander umgeht, dass man sich großzügig und kulant zeigt, wenn der Gewinn einmal ausbleibt. Es ist eine Lektion, die das Coronavirus lehrt.

Das Ehepaar Ulrich macht einen harmonischen Eindruck. Beide sind groß und schlank, er trägt einen Trachtenjanker, sie einen dunkelblauen Blazer. Beide sind von jener verbindlichen Freundlichkeit, die sich wohl ausgebildet, wenn man über Jahrzehnte hinter der Rezeption steht. Die Rollen sind verteilt, aber nicht klichschehaft: Er ist für das harte Geschäft zuständig, redet aber auch über seine Gefühle, sie lässt oft Worte wie „Wertschätzung“ und „Herzblut“ fallen, kümmert sich aber auch um die Investitionen. Einmal sagt sie: „Wir sind ein Fachehepaar.“

Vor 28 Jahren haben sie das City Hotel Ost am Kö übernommen, sie bezahlen der Besitzerin jeden Monat eine Pacht in fünf-stelliger Höhe. Als sie im Januar erste Meldungen von Corona hörten, war das Virus noch weit weg, in China. Dann rückte es näher, nach Italien. Anfang März wussten sie schließlich, dass sie selbst davon betroffen sind. „Da wurde die Schleifmesse Grind Tec in Augsburg abgesagt, zu der 20 000 Besucher kommen“, erzählt Ulrich.

Ulrich dachte erst, das sei zu schaffen, doch danach kam jeden Tag eine neue Ansage: keine Theaterbesuche mehr, keine Fußballspiele, keine touristischen Reisen, Gaststätten und Läden geschlossen. Das Datum des Lockdowns, den 17. März, hat er im Kopf. „Es war wie ein Tsunami“, sagt er. Und er wusste: „Das wird jetzt schwierig.“

Messebesucher, Touristen, Künstler, Sportler stornierten ihre Buchungen. „Wir brauchen eine Belegung von 60 Prozent, um die Kosten hereinzuholen“, sagt Dieter Ulrich. Sie belaufen sich auf rund 90 000 Euro im Monat, die Hälfte davon sind Lohnkosten für die 25 Mitarbeiter. Heute ist das City Hotel Ost am Kö zu vielleicht fünf Prozent belegt, vereinzelt kommen noch Handwerker oder Monteure.

„Wir wussten, dass wir das nur vier bis sechs Wochen durchhalten können, und das auch nur, weil wir vorher gut wirtschaftet haben“, sagt er. Er rief bei seinem Firmenkunden-Berater bei der Sparkasse an, Herrn Fröhlich, doch der konnte ihm anfangs auch nicht weiterhelfen. Zu neu war die Situation, zu unklar waren die Bedingungen für Staatshilfen und Notkredite.

„Unser Vorstand hat dann schnell beschlossen, dass wir uns den Firmenkunden gegenüber möglichst großzügig verhalten, wenn es darum geht, die Tilgung auszusetzen“, sagt Steimer. Wenige Tage später bekam Hotelbetreiber Ulrich von Herrn Fröhlich Bescheid: „Wir können Ihren Kontokorrentkredit auf 50 000 Euro

verdoppeln.“ Der Kontokorrent ist für Firmenkunden das, was für Privatkunden der Disporahmen ist. „Zu welchem Zinssatz?“, fragte Ulrich. „Wir senken den Zins um gut ein Prozent“, sagte Fröhlich. Außerdem sagte er ihm zu, Zins und Tilgung für bestehende Kredite über sechs Monate zu stunden. Das spart 5000 Euro im Monat.

Ulrich erinnert sich, dass er zum ersten Mal seit Anfang März aufatmete. Die nächsten Wochen zumindest würde er überstehen. „Das war psychologisch so wichtig zu wissen, dass ich die Bank als Partner an meiner Seite habe“, sagt er. Seine Frau sagt, sie seien schon seit 28 Jahren Kunden der Sparkasse. „Jetzt in der Not zeigt sich, wie gut eine Zusammenarbeit ist.“ Sie sei froh, dass sie in dieser Situation „mit Menschen zu tun hat und nicht mit Automaten“. Es komme im Geschäftsleben zwar auf Zahlen an, auf Geld, darauf, dass man liquide bleibt, aber die Voraussetzung dafür sei, dass man sich vertraue. „Es geht um ein lebendiges, lösungsorientiertes, wertschätzendes Miteinander, jeder muss sich wohl fühlen und mit Herzblut bei der Sache sein“, sagt sie. Wichtig sei der Dialog mit den Geschäftspartnern, man sei jetzt wie nie zuvor auf deren Kulanz angewiesen – genauso wie man sich selbst kulant zeigen müsse. Susanne Ulrich hat das erfahren, als sich die Frage stellte, wie sie mit den Stornierungen umgehen soll, die im März über ihr Hotel hereinbrachen. „Es war eine hohe Belastung zu entscheiden, wo trifft

man sich“, sagt sie. Schließlich könne der Gast nichts für seine Absage, „da darf man sich nicht nur auf die Fußnoten berufen“.

Die Hoteliers erlebten in diesen Wochen auch, wie es ist, wenn ein Geschäftspartner diese Kulanz vermissen lässt. Von einer zweiten Bank, bei der sie Kunden sind, kam nur ein Brief, in dem stand: „Jede weitere Überziehung des Kontokorrentrahmens wird geduldet. Der Zinssatz beträgt 17 Prozent.“ Dieter Ulrich sagt lakonisch: „Das war nicht hilfreich.“

Sie drückten die Kosten, wo es ging. Die Besitzerin stundete ihnen die Pacht für drei Monate. „Wir hatten schlaflose Nächte, danach konnten wir wieder atmen“, sagt sie. Der Hotel- und Gaststättenverband Dehoga informierte sie darüber, wie das mit dem Antrag auf Kurzarbeit beim Arbeitsamt geht. Nach einigen Tagen waren 18 der 25 Mitarbeiter auf 100 Prozent Kurzarbeit. Den Restbetrieb im Hotel wickeln nun die anderen ab, darunter fünf Auszubildende. Sie bringen den wenigen Gästen das Frühstück wegen der behördlichen Vorgaben aufs Zimmer und informieren, von welchen Restaurants sie sich das Abendessen liefern lassen können.

Es kam die Nachricht, dass der Bund kleinen Firmen Soforthilfen von 9000 bis 15 000 Euro gewährt, die das Land Bayern für Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbeitern auf 30 000 Euro aufstockt. Sie verfolgten jeden Tag die Informationen auf der Internetseite der Regierung von Schwaben

und stellten den Antrag. „Man versucht schnell zu sein, man will ja nicht hören, es ist schon alles ausgeschöpft“, sagt er. Anfang April waren die 30 000 Euro auf dem Konto. Wieder ein Puffer, der für ein paar Wochen reicht.

Sie fragten sich, welche Rechnung sie als Erstes zahlen sollen. Sie redeten mit Lieferanten, ob es recht sei, wenn man in sechs Wochen überweise. Sie stoppten die Investitionen, weitere 15 Gästezimmer sollten demnächst mit Klimaanlage ausgestattet werden. Gleichzeitig liefen die Verhandlungen mit der Bank über einen Notkredit, mit dem sich die nächsten Monate überbrücken ließen. Bis in den April hinein war die Lage unübersichtlich. Die Bundesregierung kündigte ein Programm mit Sofortkrediten über die Förderbank KfW an. „Die Politik prescht voran, doch es dauert, bis die Bedingungen bei den Banken ankommen“, sagt Steimer.

Zunächst hieß es, der Bund hafte für 80 bis 90 Prozent der Hilfskredite. Bundesfinanzminister Olaf Scholz sprach seinen schon berühmten Satz, die Banken sollten bei der Kreditvergabe „gewissermaßen ein bisschen Fünfe gerade sein lassen“. Durch die Banken ging ein Aufschrei, man könne doch nicht wahllos Kredite ausreichen, die womöglich nie zurückgezahlt werden. Sie forderten eine Ausweitung der Haftung des Bundes auf 100 Prozent, die am 6. April auch kam, weil abzusehen war, dass die Kreditvergabe sonst stocken würde.

Wie ist es für einen Banker, am Nadelöhr zu sitzen, an dem sich entscheidet, ob Unternehmen die nächsten Wochen und Monate überleben? Steimer fühlt sich hin- und hergerissen zwischen dem Druck der Politik, dem Willen zu helfen und dem Risiko, viel Geld zu verlieren. Insofern habe die Ausweitung der Haftung des Bundes auf 100 Prozent geholfen. „Wenn wir es selbst tragen müssten, wäre es sicher für alle Banken schwieriger“, sagt er.

Mit 470 Firmenkunden haben er und seine Leute inzwischen gesprochen, jeder siebt hat einen Kreditantrag bei einer Förderbank gestellt. „Oft müssen wir erklären, dass sich die 100 Prozent Haftungsfreistellung auf die Bank beziehen, nicht auf den Kunden“, sagt Steimer. Der Kreditnehmer müsse, je nach Förderprogramm, mit seinem Privatvermögen haften.

Weiterhin gelte, dass Kredite „nicht blind rausgegeben“ werden. Der Bund hat dafür drei Kriterien festgelegt: Das Unternehmen darf sich nicht schon am 31. Dezember 2019 in Schwierigkeiten befinden haben, es muss über ein tragfähiges Geschäftsmodell verfügen, die Rückzahlbarkeit für das Darlehen muss gegeben sein. Und dann gibt es noch die Auflagen der Finanzaufsicht Bafin, die angekündigt hat, den Banken jetzt besonders auf die Finger zu schauen. Schließlich soll die Corona-Krise nicht zu einer Banken-Krise führen, wenn massenhaft Kredite ausfallen.

Was hat sich geändert bei der Kreditvergabe im Vergleich zu den Zeiten vor Coro-

na? „Es ist jetzt ein deutlich schlankerer Prozess“, sagt Steimer. Vorher verlangte man detaillierte Bilanzzahlen und die Planzahlen für zwei, drei Jahre, man schaute sich das Finanzierungsvorhaben genau an, die Prüfung dauerte mehrere Tage. Heute entscheidet Steimer in 95 Prozent der Fälle binnen eines Tages, bei Kurzkrediten auch mal in ein paar Minuten, „wenn ich den Unternehmer schon lange kenne“.

Den persönlichen Kontakt, den er über Jahre aufgebaut hat, sieht er jetzt als großen Vorteil. „Dann kann man viel über Telefon und E-Mail machen“, sagt er. Bei jemandem, der dagegen vielleicht erst seit einem Jahr Kunde sei, „tu ich mich schwerer abzuschatzen, ob er es schafft, das Ruder herumzureißen“. Neulich wollte ein Autohändler eine Geschäftsbeziehung zur Sparkasse aufnehmen. Sein Steuerberater schickte Steimer alle Informationen, aber dem fehlte trotzdem etwas. „Der persönliche Kontakt ist ganz wichtig, man braucht ein Gespür dafür, ob es passt mit der Zusammenarbeit, dazu muss ich in den Autohandel reingehen.“ Auch das ist eine Lehre aus der Corona-Zeit: Man kann viel über Telefon, E-Mail und Videokonferenz machen – aber richtiges Vertrauen entsteht erst, wenn man sich gegenüberstzt.

„Manche werden zehn Jahre brauchen, um zurückzuzahlen, was sie in vier Monaten verlieren.“

Das Rating ihrer Firmenkunden hat die Augsburg Sparkasse auf den 31. Dezember eingefroren. Jedes Unternehmen wird mit einer Note von 1 bis 16 bewertet. Je höher die Note, umso größer das Risiko, dass der Kredit ausfällt. Umso höher der Zins. Eigentlich müsste man viele Firmen nun herabstufen, weil sich die Aussichten durch Corona stark verschlechtert haben. „Dann würden sie als Sanierungsfall eingestuft, aber wem wäre damit gedient?“, fragt Steimer. Schließlich habe niemand unternehmerisch versagt. Wohin das alles führt, ist ihm klar: „Wir fahren heute als Sparkasse sicher ein höheres Risiko, es wird auch Ausfälle geben, da braucht man kein Prophet zu nehmen, als sie wollten. Dieter Ulrich hoffte, mit 100 000 Euro hinzukommen, das hätte für drei Monate gereicht. Doch die Sparkasse riet ihm, einen Puffer für sechs Monate aufzubauen: 200 000 Euro über die bayerische Förderbank LfA zu einem Zins von einem Prozent, das ist günstiger als die drei Prozent, die bei der bundeseigenen KfW fällig gewesen wären. „Wir raten allen Firmen, zum Überbrücken eher sechs Monate einzukalkulieren“, sagt Steimer, dann müsse man nicht wieder reden, wenn das Geld vielleicht knapp werde.“

Das Fachehepaar hofft, dass die Buchungen dann wieder anziehen. „Aber was verloren ist, ist verloren, wir können am Jahresende ja nicht sagen, wir hängen jetzt noch sechs Wochen dran“, sagt Susanne Ulrich, während ihr Mann sie von der Seite ernst anschaut. Für den Kreditexperten Steimer steht fest: „Manche werden zehn Jahre brauchen, um das zurückzuzahlen, was sie jetzt in drei, vier Monaten verlieren.“



Dieter und Susanne Ulrich betreiben das City Hotel Ost am Kö: „Es war wie ein Tsunami“, sagt er. Nur noch fünf Prozent der Zimmer sind belegt, dabei bräuchten sie eine Auslastung von 60 Prozent, um die Kosten zu decken.

FOTO: OH